



HAL
open science

”Strategien der ‚Angleichung‘ im Deutschen am Beispiel verbfreier Nachfeldkonstituenten”

Hélène Vinckel-Roisin

► **To cite this version:**

Hélène Vinckel-Roisin. ”Strategien der ‚Angleichung‘ im Deutschen am Beispiel verbfreier Nachfeldkonstituenten”. Larrory-Wunder, Anne (Hrsg.), Intersubjektivität und Sprache: Zur An- und Abgleichung von Sprecher- und Hörereinstellungen in Texten und Gesprächen. Tübingen: Stauffenburg, 51-65., 2012. halshs-03475236

HAL Id: halshs-03475236

<https://shs.hal.science/halshs-03475236>

Submitted on 10 Dec 2021

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L’archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d’enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Hélène Vinckel-Roisin

Strategien der ‚Angleichung‘ im Deutschen: Culiolis *ajustement intersubjectif* und verbfreie Nachfeldkonstituenten

L'activité de langage, c'est une activité de production et de reconnaissance de formes. Il faut s'occuper des formes, et par s'occuper des formes, je ne parle pas simplement du fait qu'il y a tel mot à tel endroit, sinon, on revient dans les étiquettes. Non, il faut voir comment tout cela interagit.

(Culioli 2002: 186)

0 Einführung

Den Ausgangspunkt des vorliegenden Beitrags bilden syntagmatisch-topologische Erscheinungen des deutschen Satzes, die im Lichte des diesem Band zugrunde liegenden Themas, Culiolis *ajustement intersubjectif* (insbesondere 1973; 1991a/b; 2002), empirisch untersucht werden.¹ Insbesondere soll in Anlehnung an Culiolis *Théorie des Opérations Enon-*

¹ Was Culioli unter *ajustement intersubjectif* versteht, wird in mehreren Aufsätzen dargestellt. Wichtig für unser Anliegen ist insbesondere das folgende Postulat: „La communication se fonde sur cet ajustement plus ou moins réussi, plus ou moins souhaité des systèmes de repérage des deux énonciateurs“ (Culioli 1973: 87). Zum Konzept der „systèmes de repérage“ bzw. der „activité de repérage“ vgl. u.a. Culioli (2002: 205-213).

Der Ausdruck *ajustement (intersubjectif)* ist nicht leicht ins Deutsche zu übersetzen; als deutsche Entsprechungen werden hier je nach Kontext insbesondere (*intersubjektive*) *Angleichung, Abgleich / Angleichung der Bezugssysteme zwischen Sprecher und Hörer, Abgleichung von Sprecher- und Hörereinstellung, (intersubjektiver) Wissensabgleich* verwendet. Die deutschen Ausdrücke decken zwar nicht alle mit Culiolis *ajustement intersubjectif* verbundenen Nuancen bzw. Ebenen ab, für unsere topologisch-strukturelle Perspektive erweisen sie sich aber als hinreichend.

*ciatives*² der Begriff des *ajustement* im Sinne eines syntagmatischen Markers (frz. *marqueur*)³ dieser sprachlichen Aktivität analysiert werden.⁴

Mit dem Begriff des *ajustement intersubjectif* kann nun ein typischer Fall der strukturell markierten Linearisierung im Deutschen in Verbindung gebracht werden: die Besetzung des Nachfeldes durch eine verbfreie Konstituente im Rahmen des diskursiven Verfahrens der *Adjunktion* (frz. *adjonction*).⁵ Als Beispiel diene der folgende Beleg aus dem hier analysierten Korpus politischer Reden (die verbfreie Nachfeldkonstituente ist kursiviert):

- (1) Ausgangspunkt für eine konstruktive, nicht nur beiden Staaten nützliche Politik können nur die Realitäten sein, *die Existenz von zwei von einander unabhängigen souveränen deutschen Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung und Bündniszugehörigkeit.* (E. Honecker, 07.09.1987. [Grosser et al., 291])

Als strukturell fakultative Form der Nachfeldfüllung zeichnen sich solche verbfreien Nachfeldkonstituenten dadurch aus, dass sie überwiegend kommunikativ-pragmatisch motiviert sind: Von der Bezugsstruktur syntaktisch abhängig, treten sie *nach* einem syntaktischen Grenzsignal bzw. Abschlusspunkt auf, obwohl sie entsprechend den ‚normalen‘ topologischen Erwartungen bzw. heutigen Stellungs-‚Regeln‘ der deutschen Standardsprache früher hätten stehen sollen, ggf. um den Preis der Tilgung einiger Elemente der Bezugsstruktur.⁶

² Zu einem Überblick über Culiolis Theorie vgl. u.a. den Beitrag von Gilbert (1993) ebenso wie die von Ducard / Normand (2006) herausgegebenen Tagungsakten *Antoine Culioli. Un homme dans le langage: originalité, diversité, ouverture*. Besondere Aufmerksamkeit gilt hier den Aufsätzen von Desclés (2006) und Berthoud (2006). Vgl. ferner den Beitrag von Ducard in diesem Band.

³ Zur besonderen Bedeutung der Marker als konkreten Spuren sprachlicher Operationen vgl. z.B. Culioli (2002: 184 ff.).

⁴ Zum *ajustement* als einer Aktivität des Sprechers, der Rücksicht auf den Hörer/ Adressaten nimmt, vgl. insbesondere Berthoud (2006: 222): „Elles [les formes] constituent autant de traces d’accords et de désaccords qui jalonnent la production des énoncés dans le discours. D’une part, parce que chaque fois qu’il prend la parole, l’énonciateur prend position par rapport au discours de l’autre. D’autre part, parce que toute énonciation donne des instructions de lecture et d’interprétation au co-énonciateur [...]. Dans ce sens, l’activité de l’énonciateur se pose comme une activité d’ajustement, contextuellement orientée vers le co-énonciateur [...]“

⁵ „Verbfreie Konstituenten“ enthalten weder eine finite Verbform noch einen Infinitiv; zur *Adjunktion* als einem Verfahren zur Nachfeldrealisierung vgl. Vinckel (2006).

⁶ Vgl. (1’): Ausgangspunkt für eine konstruktive, nicht nur beiden Staaten nützliche Politik kann nur *die Existenz von zwei von einander unabhängigen souveränen*

STRATEGIEN DER ‚ANGLEICHUNG‘ - NACHFELDKONSTITUENTEN

Die Leitfragen, denen es vor diesem Hintergrund nachzugehen gilt, lauten demnach: Inwieweit können verbfreie Nachfeldkonstituenten (bzw. die Realisierung des Nachfeldes) als syntagmatische Marker intersubjektiver Angleichung betrachtet werden? Wenn die explizite Angleichung in der konkreten Kommunikationssituation die (sprecherseitige) Vermutung einer (zu füllenden) Wissens- bzw. Informationslücke seitens des Adressaten impliziert, welchen Beitrag leisten dann verbfreie Nachfeldbesetzungen in dieser Hinsicht?

Zur Beantwortung dieser Fragen wird sich die korpusbasierte Analyse nach einer kurzen Begriffsbestimmung [1] vor allem mit zwei, einander nicht ausschließenden Funktionen beschäftigen, die freilich eng mit der untersuchten Textsorte ‚politische Reden‘ zusammenhängen.⁷ Die Realisierung des Nachfeldes trägt als topologisch-strukturelle Manifestation des *ajustement intersubjectif* zur Verständnissicherung bzw. zur Verständigung zwischen den Kommunikationspartnern bei [2]; über diese rein verständnissichernde Leistung hinaus kommt dem *ajustement intersubjectif* dann aber auch eine herausragende diskursstrategische Bedeutung im Rahmen der persuasiven Intention des Sprechers zu [3].

1 Begriffsbestimmung

1.1 Das Nachfeld (frz. *après-dernière position*; engl. *postfield / afterfield*)

Der auf die Zwei-Felder-Theorie (Drach 1937) zurückgehende Begriff *Nachfeld* bezeichnet ursprünglich diejenige Position in „Aussage-Hauptsätzen“, die dem *Verbum finitum* folgt. Seit Engel (1970a/b; 1972) wird das Nachfeld auf der Grundlage des so genannten *Klammerprinzips* bestimmt.

deutschen Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung und Bündniszugehörigkeit sein.

⁷ Als empirische Grundlage dienen politische Reden aus der Zeit der ‚Wende‘. Kennzeichnend für die analysierte Textsorte ist vor allem ihr Zwittercharakter: Die politische Rede gilt als zwar mündlich vorgetragene, aber als „bereits schriftlich ausformulierte Rede“ (Elspaß 1998: 53). Politische Reden zählen zu den argumentativen, auf Überzeugung ausgerichteten Texten: Der Sprecher wendet sich an ein bestimmtes Publikum bzw. ein „auditoire universel“ (Reboul 1991: 101) mit dem Ziel, es für sich zu gewinnen, d.h. es dazu zu veranlassen, ihm zuzustimmen. Dass hierbei der Intersubjektivität eine besondere Rolle zukommt und zudem Taktik und Strategie im Spiel sind, leuchtet unmittelbar ein.

Hierbei wird das Nachfeld definiert als die Position rechts des zweiten Klammerteils.⁸

In Vinckel (2006) wird von der traditionellen Begrifflichkeit und Terminologie abgewichen, in Anlehnung an Faucher (insbesondere 1984) das – nicht unumstrittene – Klammerprinzip als theoretischer Rahmen verworfen und für die Beschreibung des Nachfeldes die funktional angelegte *Abgrenzungstheorie* von Faucher (1984; 1993) herangezogen. Auf der Grundlage der Abgrenzungstheorie wird hier unter Nachfeld „die Position nach einem syntaktischen Grenzsignal – in welcher Form auch immer – innerhalb einer von einem Sprecher produzierten, konkret hörbaren bzw. lesbaren verbhaltigen Äußerung“ (Vinckel 2006: 60) verstanden.⁹

1.2 Adjungierte Nachfeldkonstituenten (frz. *ajouts*)

Das Nachfeld kann durch ein relativ breites Spektrum von Satzgliedern bzw. Satzgliedteilen besetzt werden. Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht ausschließlich die Besetzung des Nachfeldes durch eine verbfreie Konstituente, deren Nachfeldstellung auf das syntaktisch-diskursive Verfahren der *Adjunktion* (frz. *adjonction*) zurückgeführt werden kann: Hierbei wird eine verbfreie, in der Regel prosodisch exponierte (bzw. grafisch abgesonderte) und ggf. lexikalisch markierte Konstituente an eine grammatisch korrekte

⁸ Zum Stellungsfeldverständnis und zur traditionellen Auffassung des Nachfeldes allgemein vgl. die Grammatiken von Eisenberg et al. (2005: 874-901, §1338-1386), Weinrich (2005: 41-72) und Eisenberg (2006: 394-410). Zu einer Diskussion neuerer Ansätze vgl. Vinckel (2006: 20-22).

⁹ In Anknüpfung an Ducrots Begriff vom *énoncé* (1984: 174) wird unter ‚Äußerung‘ eine kommunikativ abgeschlossene und syntaktisch unabhängige Einheit verstanden. Zu den Grenzsignalen abwärts bzw. zu den abschlussmarkierenden Elementen vgl. ausführlich Faucher (1984: 133-171): Wenn das Verb, dem die Abschlussfunktion *par excellence* zugesprochen wird, an zweiter Stelle bzw. an erster Stelle (in V2- bzw. V1-Sätzen) steht, überträgt es seinen Abgrenzungsauftrag an ein abgrenzungsfähiges Element. Die zur Abgrenzungsfunktion berufenen Elemente, die auf der *parole*-Ebene zugleich die letzte Position anzeigen, werden von Faucher hierarchisch nach absteigendem Abgrenzungspotential wie folgt aufgelistet: nicht-finite Verbform (Partizip II oder Infinitiv), Verbzusatz bzw. Bestandteil eines Funktionsverbgefüges, adjektivisches oder nominales Prädikativkomplement bei Kopulaverben, Präpositionalergänzung, Direktivergänzung bei Verben der Ortsveränderung, präpositionale Angabe, Kasusergänzung, qualitatives Adverb. In Dalmas / Vinckel (2006) wird genauer auf signifikante Unterschiede zwischen dem Klammerprinzip und der Abgrenzungstheorie eingegangen.

STRATEGIEN DER ‚ANGLEICHUNG‘ - NACHFELDKONSTITUENTEN

bzw. syntaktisch vollständige Struktur angefügt.¹⁰ In struktureller Hinsicht erweist sich die adjungierte Konstituente immer als fakultativ; syntaktisch gesehen handelt es sich insbesondere um fakultative Ergänzungen / Angaben (i) bzw. Appositionen (ii).

(i) In der Funktion einer fakultativen Ergänzung / einer Angabe fungiert die adjungierte Nachfeldkonstituente als strukturbezogene¹¹ Einheit. Sehr häufig wird sie dann mit *und zwar* eingeleitet:¹²

- (2) Ein Zentrum zur Verifikation von Rüstungskontrollabkommen könnte sich schrittweise entwickeln, *und zwar aus den jährlichen Expertentreffen über die Implementierung von vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen, wie sie vom Westen in Wien eingebracht wurden.* (H. Kohl, 21.05.1990. [DA, 115])

(ii) In der Funktion einer Apposition fungiert sie hingegen als satzglied(teil)-bezogene Nachfeldkomponente; sie bildet mit einem total bzw. partiell korreferenten Antezedens in der Bezugsstruktur (in Kapitälchen) eine appositive Konstruktion und wird häufig durch *nämlich* eingeleitet:

- (3) DER ZENTRALE WIDERSPRUCH, DEN WIR IN DER SED-HERRSCHAFT FESTSTELLEN KÖNNEN, konnte im Nationalsozialismus gar nicht auftreten, *nämlich der Widerspruch zwischen verheißender Autonomie und vermeintlich temporärer Unterwerfung.* (S. Meuschel, 03.05.1994. [Drechsler et al., 36])

Zu welchem Zweck kommt nun der Sprecher im Nachhinein – d.h. strukturell: im Nachfeld – auf den ersten Informationsteil der Bezugsstruktur bzw. auf ein bestimmtes Element davon zurück? Das Zusammenspiel von Nachfeldfüllung und Wissensabgleich soll im Folgenden empirisch aufgezeigt werden.¹³

¹⁰ Zum Verfahren der Adjunktion und zur syntaktischen Klassifikation adjungierter Nachfeldkonstituenten vgl. Vinckel (2006: 91-112).

¹¹ D.h. sie nimmt auf die vorangehende (syntaktisch abgeschlossene) Struktur selbst Bezug.

¹² In der einschlägigen Literatur wird dieser Typ vor allem mit dem Terminus *Nachtrag* (vgl. stellvertretend Altmann 1981) bzw. *Zusatz* (z.B. Schindler 1990) erfasst. Zu einer Kritik an dem Passepartout-Ausdruck *Nachtrag* vgl. Vinckel (2006: 34-44).

¹³ Die Aufteilung der Untersuchung in [2] und [3] ist eine rein analytische und dient der übersichtlicheren Darstellung der jeweils behandelten Aspekte.

2 Von der Verständnissicherung...

Im Normalfall ist der Sprecher um die kommunikative Optimierung seiner Äußerungen bemüht, oder, wie Sperber / Wilson (²1995: 233) es formulieren: „The speaker is presumed to aim at optimal relevance.“ Auf den vorliegenden Untersuchungsgegenstand übertragen, bedeutet dies, dass der Sprecher beim Äußerungsakt einem potentiellen Missverständnis vorzubeugen versucht: Die Hörer-Perspektive antizipierend und in der Annahme, dass sich das eigene (in der Kommunikationssituation relevante) Wissen nicht vollständig mit dem des Hörers deckt, fügt der Sprecher zur Verständnissicherung¹⁴ ergänzendes Material in Form einer Nachfeldkonstituente an. In inhaltlich-semantischer Hinsicht kann hierbei zwischen der Präzisierungsfunktion strukturbezogener Nachfeldkonstituenten [2.1] und der Reformulierungsfunktion satzglied(teil)bezogener Nachfeldkonstituenten [2.2] unterschieden werden. Der gemeinsame Nenner beider Muster besteht in der Annahme von zwei unterschiedlichen Bezugssystemen, im vorliegenden Fall in der Existenz eines möglichen Informationsmangels innerhalb der Bezugsstruktur, den der Sprecher als Ursache für potentielle Verständnisschwierigkeiten bzw. für eine mögliche Diskrepanz zwischen dem von ihm Gemeinten und dem vom Hörer Verstandenen ansieht.

2.1 Präzisierungsfunktion

Der folgende Korpusbeleg ist einer Rede des damaligen Außenministers Hans-Dietrich Genscher entnommen, die am 8. November 1989 vor dem Deutschen Bundestag gehalten wurde. Im Nachfeld der letzten Äußerung tritt das mit *und zwar* eingeleitete Adverb *gerne* auf:

¹⁴ Da jeder Text grundsätzlich dialogischer Natur ist (auch die monologische politische Rede richtet ja sich an einen Adressaten), ist der Hörer bzw. das „auditoire universel“ immer präsent und wird bei jedem Schritt mitberücksichtigt. Diese Berücksichtigung der Adressaten-Perspektive bereits in die Sprachproduktion bildet das Fundament von Culiolis *ajustement*, vgl. z.B.: „Mais la relation entre sujets énonciateurs entraîne un ajustement complexe, parce que nous ne fonctionnons pas comme des machines pré-réglées et synchronisées, qui auraient en commun un stock de représentations fixes. Bref, il n’y a ni pré-réglage, ni harmonie pré-établie. Cela signifie que nous nous accordons, nous nous ajustons les uns aux autres, de sorte que nos représentations subjectives soient à portée d’autrui“ (Culioli 1991b: 92).

STRATEGIEN DER ‚ANGLEICHUNG‘ - NACHFELDKONSTITUENTEN

- (4) Möge die Führung der DDR, die in diesen Stunden vor schwerwiegenden Entscheidungen steht, die Einsicht und die Kraft finden, das zu tun, was die Bürger so eindrucksvoll fordern. Das ist mehr als die Reise-, und es ist mehr als die Ausreisefreiheit. Es ist die Freiheit, die es allen möglich machen soll, dort zu bleiben, *und zwar gerne*. (H.-D. Genscher, 08.11.1989. [Bettzuege, 613])

Im Nachfeld heilt der Sprecher einen (wohl beabsichtigten) Informationsmangel, indem er auf die semantischen Repräsentationen des eben formulierten Sachverhalts in der Bezugsstruktur zurückkommt bzw. indem er das bis zu diesem Zeitpunkt vorausgesetzte Bezugssystem der Hörer explizit mit dem Informationszusatz *gern* abgleicht. Diese Angleichung *a posteriori* ergibt sich aus der Notwendigkeit, richtig verstanden zu werden, denn plädiert wird im Nachfeld nicht für irgendeine Freiheit, sondern für die Freiheit einer nicht widerwilligen Entscheidung, in der DDR zu bleiben. Das Adverb *gern* trägt angesichts der damaligen Kommunikationssituation einen äußerst hohen Informationswert, was letztlich den besonderen Aufwand einer Absonderung mittels des lexikalischen Adjunktionsindikators¹⁵ *und zwar* zum Zweck der Hervorhebung rechtfertigt.

2.2 Reformulierungsfunktion¹⁶

Das sofortige, ‚richtige‘ Sinnverstehen seitens des Hörers anstrebend, kann der Sprecher auf ein bestimmtes Diskurselement der Bezugsstruktur selbst zurückkommen, weil es ihm retrospektiv als „mögliche Störungsquelle“ (Gülich / Kotschi 1987: 223), als eine Art Hindernis für das weitere Verstehen erscheint; so setzt er seine Äußerung fort, indem er im Nachfeld das bereits Erwähnte zur Verständnissicherung reformuliert. Dies betrifft vor allem satzglied(teil)bezogene Nachfeldkonstituenten.

Bei genauerem Hinsehen sind hier die beiden Unterkategorien „Explikation“ und „Denomination“ bzw. „Auf-den-Begriff-Bringen“ (Gülich / Kotschi 1987: 242) zu unterscheiden (vgl. (i) bzw. (ii)).

¹⁵ Zur Funktion der lexikalischen Adjunktionsindikatoren wie *und zwar*, *nämlich*, *das heißt* usw. vgl. Vinckel (2006: 98-103).

¹⁶ Zum Begriff der *Reformulierung* vgl. u.a. Gülich / Kotschi (1987), Steyer (1997). Vor allem unter Bezugnahme auf Gülich / Kotschi (1987: 217-258), Steyer (1997: 44-78), Selting (1987: 128) oder auch Uhmann (1997: 159-160) werden die Begriffe der *Reformulierung* bzw. *Reparatur* dem pragmatischen bzw. inhaltlich-semantischen Bereich zugerechnet.

(i) Explikation: In Beispiel (5) beugt der Sprecher bestimmten „im Nachhinein“ erkannten möglichen Interpretationsdivergenzen seitens des Hörers vor, die sich aus den beiden Bezugseinheiten *die Persönlichkeitserziehung* und *die Menschenbildung* ergeben könnten:

- (5) Im Mittelpunkt [der Bildung] muss DIE PERSÖNLICHKEITS-ERZIEHUNG, DIE MENSCHENBILDUNG stehen, *das heißt die Hilfe zur geistigen und sittlichen Orientierung und zum eigenverantwortlichen Handeln*. Wir haben die Tore menschlichen Erkennens und Wissens immer weiter aufgestoßen. (R. Süßmuth, 24.05.1989. [TD, 110])

Worauf sich die beiden Nominalphrasen *die Persönlichkeitserziehung* und *die Menschenbildung* genau beziehen – ihre Referenten sind potenziell erschließbar¹⁷, doch ist dies aufgrund der besonderen Vagheit der beiden Ausdrücke nicht ohne einen gewissen Verarbeitungsaufwand und die Gefahr von Missverständnissen möglich – wird im Nachfeld Schritt für Schritt erläutert. Die Besetzung des Nachfeldes durch die mit *das heißt* eingeleitete adjungierte Nominalphrase mit Erläuterungsfunktion fungiert als expliziter syntagmatisch-syntaktischer Marker der sprecherseitigen Verständlichkeitsbemühungen: Dem Sprecher geht es darum, die Interpretation des Hörers bezüglich der Referenten der Nominalphrasen an seine eigene anzupassen.

(ii) Denomination: In manchen Fällen sieht sich der Sprecher sogar ‚gezwungen‘, nach einer scheinbar bereits beendeten Äußerung weitere Informationen nachzuliefern, d.h. er ‚muss‘ sich zur Verständnissicherung am vorausgesetzten Vorwissen des Hörers bzw. an dessen Nicht-Wissen orientieren. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Bezugskonstituente durch einen hohen Grad an semantischer Unbestimmtheit gekennzeichnet ist und zu ihrer (richtigen) Interpretation durch den Hörer die Hinzufügung eines referenzklärenden Elements erforderlich ist. Bezüglich der zu füllenden Informationslücke können verschiedene Fälle unterschieden werden, hier seien lediglich zwei Erscheinungen angeführt:

¹⁷ Der Determinator *die* spielt eine wichtige Rolle, verweist er doch auf beiden Kommunikationspartnern gemeinsame Wissensbestände. Vgl. dazu u.a. Ehlich (2007: 213): „Durch den ‚bestimmten Artikel‘, durch den ‚Determinator‘, wird vom Sprecher S gegenüber H ein verbalisierter Wissensteil gekennzeichnet als etwas, was S als das von ihm und dem Hörer H für den Zweck der aktuellen Interaktion als gemeinsam angesehenes und anzusehendes Wissen behandelt.“

STRATEGIEN DER ‚ANGLEICHUNG‘ - NACHFELDKONSTITUENTEN

- Der Bezugsausdruck besteht aus einem Akronym, dessen Referent nur ‚Eingeweihten‘ zugänglich ist. Als Beispiel kann hier Beleg (6) dienen: Die vom Bezugsausdruck in akronymischer Form vermittelte Information *mit Blubo und Brausi* ist im Laufe des Äußerungsaktes als erörterungsbedürftig empfunden worden, was zu einem *ajustement intersubjectif* in Form einer satzglied(teil)bezogenen Nachfeldkonstituente geführt hat:

- (6) Auch in der intellektuellen Entwicklung war Zerstörung vielleicht das wichtigste Kapital [...]. Die Nazis hatten es MIT BLUBO UND BRAUSI, wie wir damals sagten, verdorben: *mit Blut, Boden, Brauchtum und Sippe*. Es blieb nur die eifrig zu manifestierende Scham. (N. Luhmann, 22.08.1990. [Gransow / Jarausch, 204])

Der erste Informationsteil *mit Blubo und Brausi* reicht nicht aus für eine adäquate kognitive Repräsentation durch den Hörer; erst mit der adjungierten Nachfeldbesetzung *mit Blut, Boden, Brauchtum und Sippe* wird nach dem „Gesetz der Informativität“ und dem „Gesetz der Exhaustivität“ im Sinne Ducrots die Gesamtinformation erschließbar.¹⁸

- Als Bezugsausdruck kann ein kataphorisches Pronomen mit zunächst noch unklarer Referenz fungieren.¹⁹ Ohne die Nachfeldkonstituente könnte der Hörer den im Prätext nicht gegebenen Referenten des Pronomens nicht erschließen:

¹⁸ Unter der *loi d’informativité* versteht Ducrot (1972: 133) „une condition à laquelle se soumet, par définition, toute énonciation ayant pour but de renseigner l’auditeur“. Zur *loi d’exhaustivité* erläutert der Autor weiter Folgendes: „La loi d’exhaustivité exige que le locuteur donne, sur le thème dont il parle, les renseignements les plus forts qu’il possède, et qui sont susceptibles d’intéresser le destinataire“ (Ducrot 1972: 134).

Zum Zusammenhang zwischen Linearisierung und Kognition am Beispiel adjungierter Nachfeldkonstituenten vgl. Vinckel (2010).

¹⁹ Vgl. die so genannte *Rechtsversetzung*. Der Terminus geht auf Altmann (1981) zurück, dessen Beschreibung in späteren Arbeiten – ggf. mit einigen Veränderungen – übernommen worden ist: Eine Nominalphrase (manchmal auch eine Präpositionalphrase) steht abgetrennt nach einer syntaktisch abgeschlossenen Struktur und enthält in der vorhergehenden Struktur eine „koreferente Proform“ (Altmann 1981: 54) bzw. eine „pronominale Kopie“ (Schindler 1990: 188), wie in folgendem prototypischen Beispiel aus Altmann (1981: 54): „Und haben sie *die* bestanden, **die Lehre**?“. Vgl. neuerdings auch Averintseva-Klisch (2009). Aufgrund ihrer syntaktischen und prosodischen bzw. grafischen Merkmale wurde diese Erscheinung in Vinckel (2006) als Sonderfall adjungierter Nachfeldkonstituenten behandelt: Was rechtsversetzt wird, ist der Zugang zum Referenten; auf syntagmatisch-topologischer Ebene befindet sich die betroffene Konstituente im Nachfeld.

- (7) SIE sind wieder einmal auf Leipzigs Straßen – *die Interviewer des Zentralinstituts für Jugendforschung*. Diesmal befragen sie die Passanten, welchen Namen sie dem Karl-Marx-Platz lieber als den jetzigen geben würden. (Leipziger Sozialforscher, 1990. [Gransow / Jarasch, 230])

Im Bewusstsein der referentiellen Unklarheit von *sie* für den Hörer führt der Sprecher seine Äußerung nach dem syntaktischen Grenzsinal fort: Die Besetzung des Nachfeldes dient hier der Klärung der für den Hörer zunächst völlig offenen Referenz des Pronomens und damit dem Textverständnis, hier also dem kommunikativen Erfolg überhaupt.

3 ...zur Persuasion – am Beispiel der Diskreditierung des politischen Feindes

Dass der politische Redner in den hier analysierten Texten eigentlich meist ganz andere Ziele verfolgt als ‚nur‘ verstanden zu werden, dürfte unmittelbar einleuchten: Vorrangiges Ziel eines jeden Politikers ist die Durchsetzung seiner Intentionen und Ziele bzw. die „Beeinflussung der Einstellung oder des Verhaltens anderer“ (Lewandowski ³1979: 354-355).

Unter den verschiedenen Sprecherintentionen, die der Besetzung des Nachfeldes zugrunde liegen können (vgl. Vinckel 2006: 178-204), kommt besonders der der Kritik eine wichtige Rolle zu: Dem Redner geht es darum, die Politik der Gegenpartei negativ darzustellen bzw. dem Ansehen des politischen Feindes zu schaden – und das Publikum zugleich von der Richtigkeit der eigenen Argumentation zu überzeugen. Wie die korpusgestützte Analyse ergab, stehen gerade satzglied(teil)bezogene Nachfeldkonstituenten mit Reparaturfunktion – die als Hauptträger von Kritik fungieren – in engem Zusammenhang mit Strategien der Angleichung. Dies sei anhand der Belege unter (8) und (9) genauer dargestellt, die in den folgenden Merkmalen überstimmen: Im Nachfeld kommt es zu einer Neubewertung oder zu einer Zurücknahme des Bezugsausdrucks in Form der durch einen lexikalischen Adjunktionsindikator (vgl. *und zwar* in (8) bzw. *nämlich* in (9))²⁰ eingeführten zusätzlichen Konstituente; im Prätext bzw. in der

²⁰ Eine stichprobenartige Analyse der Belege hat deutlich gezeigt, dass *nämlich* und *und zwar* in Konkurrenz zueinander stehen, wenn es dem Sprecher darum geht, etwas bereits Erwähntes, aber referentiell eher Vages im Nachhinein genauer zu

STRATEGIEN DER ‚ANGLEICHUNG‘ - NACHFELDKONSTITUENTEN

Bezugsstruktur ist die Kritik eher latent; der Sprecher führt die bereits begonnene Äußerung nach einer dem syntaktischen Grenzsinal folgenden prosodischen Zäsur überraschenderweise fort, um genau an dieser Stelle explizit Kritik zu üben. Mit der Besetzung des Nachfeldes geht hierbei ein interessanter Perspektivenwechsel einher, der in (8) besonders deutlich zur Geltung kommt und einer genaueren Erläuterung bedarf: Es handelt sich um einen Auszug aus einer Pressekonferenz von Oskar Lafontaine einige Wochen vor den gesamtdeutschen Wahlen zum 12. Bundestag im vereinigten Deutschland. Die Kritik an der Finanzpolitik der Regierung Kohls wird am äußersten Ende der Äußerung (2) besonders scharf:

- (8) (1) Zur soliden Finanzpolitik, die ich gefordert habe, erwähne ich die Stichworte: Verzicht auf Unternehmenssteuersenkung, drastische Kürzung des Verteidigungsetats, die auch das Gutachten reflektiert, schrittweiser Abbau der teilungsbedingten Ausgaben [...] und dann die alte Forderung, Einzug des Vermögens der Blockparteien. (2) Wir sind zum ersten Mal BILLIONÄRE geworden, *und zwar Schuldenbillionäre*, das wird also ein signifikantes Merkmal der Ära Kohl sein. Das ist eine Zahl mit 12 Nullen, ich nehme an, dass auch der Bundeskanzler dabei ist, sich klar zu machen, dass wir hier von dem Milliardenzeitalter nun in ein Billionenzeitalter übergehen. (O. Lafontaine, 23.10.1990. [WDR])

Die erste Äußerung dieses Auszugs ist im Wesentlichen durch einen neutralen Ton gekennzeichnet: Der Sprecher listet zunächst anhand bestimmter Stichworte seine Vorschläge auf. Diese Sachlichkeit charakterisiert auch den von der Bezugsstruktur der Äußerung (2) vermittelten Sachverhalt: Lafontaine stellt fest, dass die Deutschen zum ersten Mal „Billionäre“ geworden seien, was eigentlich eine positive Konnotation vermuten lässt. Unter Berücksichtigung der damaligen Kommunikationssituation (1990 gehört Lafontaine hingegen der oppositionellen SPD an) bleibt allerdings aus Hörersicht bis zum Grenzsinal fraglich, worauf Lafontaine „eigentlich“ hinaus will. Die Antwort lässt nicht auf sich warten: Der Sprecher korrigiert durch die adjungierte appositive *ad-hoc*-Bildung *Schuldenbillionäre* die positive Konnotation, und zwar nicht (nur) zur Vermeidung von potentiellen Missverständnissen, sondern auch und vor allem zur Hervorhebung. Erst im

reformulieren: In solchen Fällen erweisen sich die beiden Adjunktionsindikatoren (grundsätzlich) als austauschbar. Vgl. Vinckel (2008: 344-345).

Nachfeld also wird der Kritik freier Lauf gelassen, was zu einem entsprechenden Überraschungseffekt auf Seiten des Hörers führt.

Beispiel (9) ist einer Rede von Gregor Gysi vor PDS-Parteimitgliedern entnommen:

- (9) Es gab mal 2,3 Millionen SED-Mitglieder, wir sind jetzt 155000 PDS-Mitglieder. (...) Aber jeder fragt nach den 155000, kein Mensch sprach, was aus den 2,15 Millionen geworden ist. Sie sind nämlich weg. Und die sind aus unterschiedlichen Motiven gegangen, und viele kann ich respektieren; bei vielen tut es mir leid, aber bei vielen bin ich auch halb froh, dass sie wechseln, weil sie AUS DEN GLEICHEN GRÜNDEN ausgetreten sind, AUS DENEN SIE MAL EINGETRETEN WAREN (Spannung + Reaktionen)... äh... *nämlich aus karrieristischen*. (Applaus) Ich weiß, sie gehen jetzt in eine andere Partei; ich weiß, die SPD öffnet sich für sie, ich habe nichts dagegen. (G. Gysi, 1994. [BEI])

Auch in diesem Auszug kommt es zwar im Nachfeld zur Ausformulierung einer zunächst impliziten Kritik, doch dürften die meisten der Zuhörer eigentlich schon gewusst haben, worauf der Sprecher eigentlich hinaus wollte. Wenn sich hier also die Wissensbestände von Sprecher und Hörer decken, kann dennoch von einem diesbezüglichen Abgleich die Rede sein?

Gysi denkt vor Parteigenossen ‚laut‘ über den Verlust an SED- bzw. PDS-Mitgliedern nach und stellt die Frage nach dessen Ursachen. Wider Erwarten äußert er bei dieser Gelegenheit seine Freude darüber, dass so viele die Partei verlassen hätten (vgl. *halb froh*); eine Erklärung dafür liefert er im nachfolgenden *weil*-Satz, der bereits einen kritischen Unterton enthält. Nach einer gefüllten Pause (vgl. *äh*) wird an die syntaktisch abgeschlossene Bezugsstruktur eine Nachfeldkonstituente in der inhaltlich-semanticen Funktion eines Reformulierungsausdrucks angefügt, d.h. der Sprecher fährt fort aus der diskursstrategisch bedingten Notwendigkeit, etwas zu explizieren, was die Mehrheit der Anwesenden bereits ‚verstanden‘ hatte: Die nunmehr Ausgetretenen waren der Partei nicht aus Überzeugung, sondern aus Eigennutz beigetreten, weshalb ihr Austritt kein großer Verlust ist. Gysi formuliert keine explizite Kritik an diesem Verhalten, aber er will seine Äußerung so verstanden wissen. Die adjungierte Nachfeldkonstituente soll also zum ‚richtigen‘ Sinnverstehen ‚anstiften‘. Dem Sprecher gelingt so Verschiedenes: Kritik üben, den Hörer von der Richtigkeit der Position über-

zeugen und, dank der forcierten Angleichung von Sprecher- und Hörereinstellung, allgemeinen Konsens herstellen.²¹

4 Schlussbetrachtungen

Als Ergebnis dieser Analyse kann abschließend das Folgende festgehalten werden: Die wichtigste Motivation dafür, die Bezugssysteme der Kommunikationspartner in Einklang zu bringen, bildet die Vermeidung von möglichen Verständnisproblemen. Gerade in politischen Reden verbergen sich hinter dem Ziel der reinen Verständnissicherung aber oft auch rhetorische Absichten: Je besser sich tatsächlich Gesagtes und (eigentlich) Gemeintes entsprechen, desto sicherer gelingt der Kommunikationsakt, desto erfolgreicher ist die Persuasionsstrategie.

Wie die Beispielanalysen gezeigt haben, kann die Verständnissicherung ausdrucksstrukturell durch adjungierte Nachfeldkonstituenten geleistet werden. Insofern besteht eine wechselseitige Beziehung zwischen Ausdruck und Inhalt: Die (sprecherseitige) Aktivität der Angleichung bedarf einerseits formaler Marker bzw. hinterlässt syntagmatische Spuren, die sich innerhalb einer erweiterten Äußerung in der Realisierung des Nachfeldes manifestieren; andererseits bietet das Nachfeld dem Sprecher einen optimalen Raum für die Angleichungsoperation. **Das Nachfeld am äußersten Äußerungsende** erweist sich damit im Deutschen als effiziente syntagmatisch-topologische Ressource des *ajustement intersubjectif*.

5 Literatur- und Quellenverzeichnis

5.1 Literaturverzeichnis

- Altmann, Hans, 1981. *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung, freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer.
- Averintseva-Klisch, Maria, 2009. *Rechte Satzperipherie im Diskurs. Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen*. Tübingen, Stauffenburg.

²¹ Wie der sich unmittelbar anschließende Beifall zeigt, haben Gysis Ausführungen einhellige Zustimmung gefunden.

- Berthoud, Anne-Claude, 2006. „Interroger des formes linguistiques ‚ancrées‘ dans l’interaction verbale“. In: Ducard, Dominique / Normand, Claudine (éds.). Paris: Ophrys, 221-236.
- Culioli, Antoine, 1973. „Sur quelques contradictions en linguistique“. In: *Communications* 20. 83-91.
- Culioli, Antoine, 1991a. „Stabilité et Déformabilité en Linguistique“. In: *Pour une linguistique de l’énonciation, Tome 1. Opérations et représentations*. Gap: Ophrys, 127-134.
- Culioli, Antoine, 1991b. „Accès et obstacles dans l’ajustement intersubjectif“. In: *Pour une linguistique de l’énonciation, Tome 3. Domaine notionnel*. Gap: Ophrys, 91-99.
- Culioli, Antoine, 2002. *Variations sur la linguistique. Entretiens avec Frédéric Fau*. Paris: Klincksieck.
- Dalmas, Martine / Vinckel, Hélène, 2006. „Wenn die Klammer hinkt... Ein Plädoyer für das Prinzip *Abgrenzung*“. In: Fries, Norbert / Fries, Christiane (Hrsg.). *Deutsche Grammatik im europäischen Dialog*. Krakau / Berlin (im Druck). <http://krakau2006.anaman.de/beitraege/dalmas_vinckel.pdf>.
- Desclés, Jean-Pierre, 2006. „Opérations métalinguistiques et traces linguistiques“. In: Ducard, Dominique / Normand, Claudine (éds.). Paris: Ophrys, 41-69.
- Drach, Erich, ¹1937 / ²1939. *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. Frankfurt am Main: Diesterweg.
- Ducard, Dominique (in diesem Band). „Abdichtung und andere Angleichungsgesten in der *Théorie de l’énonciation* (von Antoine Culioli)“.
- Ducard, Dominique / Normand, Claudine, 2006 (éds.). *Antoine Culioli. Un homme dans le langage: originalité, diversité, ouverture: actes du Colloque de Cerisy-la-Salle, juin 2005*. Paris: Ophrys.
- Ducrot, Oswald, 1972. *Dire et ne pas dire*. Paris: Hermann.
- Ducrot, Oswald, 1984. *Le Dire et le Dit*. Paris: Minuit.
- Ehlich, Konrad, 2007. *Sprache und sprachliches Handeln*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Eisenberg, Peter, ¹1999 / ³2006. *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2. Der Satz. 3., durchgesehene Auflage*. Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Eisenberg, Peter et al., ⁷2005. *Duden 4. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage*. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich: Dudenverlag.

STRATEGIEN DER ‚ANGLEICHUNG‘ - NACHFELDKONSTITUENTEN

- Elspaß, Stephan, 1998. *Phraseologie in der politischen Rede. Zur Verwendung von Phraseologismen in ausgewählten Bundestagsdebatten*. Opladen / Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Engel, Ulrich, 1970a. „Studie zur Geschichte des Satzrahmens und seiner Durchbrechung“. In: *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Paul Grebe zum 60. Geburtstag*. Düsseldorf: Schwann, 45-61.
- Engel, Ulrich, 1970b. „Regeln zur Wortstellung“. In: *Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache 5*. Freiburg: Masch, 7-148.
- Engel, Ulrich, 1972. „Regeln zur ‚Satzgliedfolge‘. Zur Stellung der Elemente im einfachen Satz“. In: *Linguistische Studien I*. Düsseldorf: Schwann, 17-76.
- Faucher, Eugène, 1984. *L'ordre pour la clôture. Essai sur la place du verbe allemand*. Nancy: Presses Universitaires de Nancy.
- Faucher, Eugène, 1993. „Einige Argumente für die Relevanz des Prinzips Abgrenzung“. In: Marillier, Jean-François (Hrsg.). *Satzanfang – Satzende. Syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchung zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen*. Tübingen: Narr, 1-15.
- Gilbert, Eric, 1993. „La théorie des opérations énonciatives d'Antoine Culioli“. In: Cotte, Pierre et al. (éds). *Les théories de la grammaire anglaise en France*. Paris: Hachette, 63-96.
- Gülich, Elisabeth / Kotschi, Thomas, 1987. „Reformulierungshandlungen als Mittel der Textkonstitution. Untersuchungen zu französischen Texten aus mündlicher Kommunikation“. In: Motsch, Wolfgang (Hrsg.). *Satz, Text, sprachliche Handlung*. Berlin: Akademie-Verlag, 199-268.
- Lewandowski, Theodor, ³1979. *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg: Quelle und Meyer.
- Reboul, Olivier, 1991. *Introduction à la rhétorique*. Paris: Presses universitaires de France.
- Schindler, Wolfgang, 1990. *Untersuchungen zur Grammatik appositionsverdächtiger Einheiten im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Selting, Margret, 1987. „Reparaturen und lokale Verstehensprobleme oder: Zur Binnenstruktur von Reparatursequenzen“. In: *Linguistische Berichte 108*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 128-149.
- Sperber, Dan / Wilson, Deirdre, ¹1986 / ²1995. *Relevance. Communication & Cognition*. Oxford / Cambridge: Blackwell.
- Steyer, Kathrin, 1997. *Reformulierungen. Sprachliche Relationen zwischen Äußerungen und Texten im öffentlichen Diskurs*. Tübingen: Niemeyer.

- Uhmann, Susanne, 1997. „Selbstreparaturen in Alltagsdialogen: Ein Fall für eine integrative Konversationstheorie“. In: Schlobinski, Peter (Hrsg.). *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 157-180.
- Vinckel, Hélène, 2006. *Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfeldes im Deutschen. Eine Untersuchung anhand politischer Reden der Gegenwartssprache*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Vinckel, Hélène, 2008. „Nämlich vs. und zwar: Konkurrenz oder Komplementarität?“. In: Baudot, Daniel / Kauffer, Maurice (Hrsg.). *Wort und Text. Lexikologische und textsyntaktische Studien im Deutschen und Französischen. Festschrift für René Métrich*. Tübingen: Stauffenburg, 341-350.
- Vinckel, Hélène, 2010. „Linearisierung und Kognition im Deutschen. Die Besetzung des Nachfeldes zur Maximierung der Relevanz“. In: Souleïmanova, Olga unter Mitarbeit von Kürschner, Wilfried / Lyagushkina, Nataliya / Weber, Heinrich (Hrsg.). *Sprache und Kognition – Traditionelle und neue Ansätze / Language and Cognition – Traditional and New Approaches. Akten des 40. Linguistischen Kolloquiums in Moskau 2005*. Frankfurt am Main / Berlin / Bern / Brüssel / New York / Oxford / Wien: Peter Lang, 95-106.
- Weinrich, Harald, ¹1993 / ³2005. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim / Zürich / New York: Olms.

5.2 Quellenverzeichnis

- [BEI] *Beelzebub in Ingolstadt, Februar 1994*. [Opposition in Bildern 3]. Berlin, M E D O C, 1994.
- Betzuege, Reinhard, 1995 (Hrsg.). *Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente von 1949 bis 1994*. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.
- [DA] *Deutsche Außenpolitik 1990/91. Auf dem Wege zu einer europäischen Friedensordnung*. Auswärtiges Amt (Hrsg.). Bonn: Verlag Bonn Aktuell, 1991.
- Drechsler, Ingrun et al., 1997 (Hrsg.). *Getrennte Vergangenheit, gemeinsame Zukunft IV. Das SED-Regime in vergleichender Perspektive und die Bedeutung seiner Aufarbeitung. Ausgewählte Dokumente, Zeitzeugenberichte und Diskussionen der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ des Deutschen*

STRATEGIEN DER ‚ANGLEICHUNG‘ - NACHFELDKONSTITUENTEN

Bundestages 1992-1994 in vier Bänden. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Gransow, Volker / Jarausch, Konrad H., 1991 (Hrsg.). *Die deutsche Vereinigung. Dokumente zu Bürgerbewegung, Annäherung und Beitritt.* Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.

Grosser, Dieter et al. 1996 (Hrsg.). *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung. Band 11. Bundesrepublik und DDR 1969-1990.* Stuttgart: Reclam.

[TD] *Texte zur Deutschlandpolitik. Reihe III, Bd. 7.* Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (Hrsg.). Wolfenbüttel: Roco-Druck, 1990.

[WDR] Mitschnitt der Presse-Konferenz mit dem SPD-Kanzlerkandidaten Oskar Lafontaine, 23.10.1990. WDR Schall- und Archivhaus, Köln.